

SZ Shop
Bayerische Sagen und Mythen
sz-shop.de

Schon für 12,90 €

MYTHEN

Süddeutsche Zeitung

MAHLZEIT



Perfekte Kruste

Im Unterhachinger KWA-Stift am Parksee serviert Küchenchef Jesco Schambach Top-Qualität.

Unterhaching – Wer nach einem hervorragenden Stück Fleisch sucht, würde eher nicht in einem Seniorenheim nachsehen. Doch im KWA-Stift am Parksee in Unterhaching gibt es den „besten Schweinebraten Bayerns“. Zumindest, wenn man Küchenchef Jesco Schambach (Foto: Sebastian Gabriel) glaubt. Der 33-Jährige hat in seiner jungen Karriere viel geschafft, war mehrfach als Experte im Fernsehen zu sehen, leitete die Küche in einem Biohotel und wurde für seine dortige Arbeit mit dem Grünen Michelin Stern ausgezeichnet.

Um mehr Zeit für seine Familie zu haben, trat er 2020 seine neue Stelle in der Seniorenresidenz an. Dabei brachte er auch das Rezept für seinen Schweinebraten mit, das er aber lieber für sich behält: „Da stecken drei Monate Entwicklungsarbeit drin, Details gebe ich ungern preis“, so Schambach. Dann verrät er aber zumindest etwas: „So viel kann ich sagen: Die Zubereitung dauert lang, da das Fleisch bei niedrigen Temperaturen gart.“ Neben ihm würden noch „die Jungs“ – seine frisch gebackenen Gesellen, Mario Peramezza und Jonas Muchan – das Geheimnis kennen. Für Muchan ist besonders eine Sache entscheidend: „Den Braten macht aus, dass jede Scheibe die perfekte Kruste mit der perfekten Konsistenz hat“, sagt der Jungkoch.

Dieses Urteil kann man beim Probieren nur bestätigen. Die Kruste knuspert, ist aber nicht zu hart, der Fettrand darunter nicht zu dick. Beim Schneiden flutscht das Messer durch das helle Fleisch der runden Schweineschulter. Wer dazu die dunklen Senf-Serviettenknödel nimmt, bekommt die perfekte Mischung der fünf Geschmacksrichtungen: süß und sauer im Kraut, salzig vom Fleisch, bitter mit der Soße und würzig (umami) aus dem Knödel.

Doch nicht nur das Anrichten und der Geschmack sind anders, als man es in einem Seniorenheim erwarten würde. Nach ihrer Ausbildung hat Küchenchef Schambach seinen Gesellen Aufgaben zugeteilt, damit das Essen im Stift „zum Erlebnis“ wird: An einer Kochinsel im Tagespflege-Bereich bietet Muchan Kochkurse für die Bewohner und bald auch deren Angehörige an. Peramezza unterstützt bei der Ausbildung neuer Lehrlinge. Draußen möchte das Team einen Garten anlegen, um mit den Senioren Gemüse ernten und bei Grillfesten verwerten zu können. In anderthalb Jahren soll eine kernsanierte Küche eingeweiht werden. Das Team will sich außerdem darauf vorbereiten, seine Türen für externe Gäste zu öffnen. „Momentan schauen wir ein bisschen neidisch zur Jochen Schweizer-Welt. Das Mittagsgeschäft, was dort mit ganz einfachen Gerichten läuft, würde auch hier gut mit der schönen Terrasse funktionieren“, so Küchenleiter Schambach. Auch jetzt schon kann man mit Voranmeldung im Stift essen, einige Bewohner bringen oft ihre Verwandten zum Sonntagsbraten mit. **Celine Imensek**

Zwei Verletzte nach Sturz mit Motorrad

Oberhaching – Bei einem Sturz mit ihrem Motorrad in Oberhaching haben sich am Samstag eine 27-Jährige aus München und ihre 25-jährige Mitfahrerin aus Traunstein Verletzungen zugezogen. Die Frauen waren gegen 13.15 Uhr von Oberhaching kommend in Richtung Deisenhofen unterwegs, in einer Linkskurve verlor die Fahrerin die Kontrolle über das Motorrad und es kam zum Sturz. Die Fahrerin erlitt leichte Verletzungen, die Beifahrerin musste mit schweren Verletzungen per Rettungshubschrauber in die Klinik gebracht werden. **MÜH**

Redaktion: Lars Brunckhorst (Leitung), Hultschiner Straße 8, 81677 München
Telefon: (0 89) 21 83-475
Mail: lkr-muenchen@sz.de
Anzeigen: (0 89) 66 59 66 12
Abo-Service: (0 89) 21 83-80 80
Mail: aboservice@sz.de



Neustart in wirtschaftlich schwierigen Zeiten

Nach einer sechsjährigen, pandemiebedingten Pause kehrt die Unterschleißheimer Gewerbeschau ins Ballhausforum zurück. Aber es kommen weniger Besucher als früher und es fehlen große Unternehmen ebenso wie Handwerksbetriebe oder Autohändler.

Von Bernhard Lohr

Unterschleißheim – Microsoft und EADS waren mal da. Damals im Jahr 2000 war die Unterschleißheimer Gewerbeschau (UGA) ein Renner. Und sie brach in den Folgejahren immer wieder Rekorde bei Besuchern und Ausstellern. Nach dem Jahr 2018 und sechs Jahren Zwangspause infolge der Corona-Pandemie hat die Regionalmesse am Wochenende eine Neuaufgabe erlebt. Es war ein Start in schwierigem Umfeld. Für viele Unternehmer ist es eine Krisenzeit, weil die Zinsen hoch sind, Fachkräfte fehlen, Energie teuer ist und sie sich wegen der Bürokratie gegängelt fühlen.

Und hat nicht die Digitalisierung die Beziehung zum Kunden völlig verändert? Braucht man noch Regionalmessen? Funktionieren die noch?

Nach drei Tagen Messe mit 92 Ausstellern im Veranstaltungszentrum Ballhausforum und auf den Freiflächen hinter dem Gebäude zeigt sich, dass es gerade keine Zeiten sind für Rekorde. Große Firmen wie die einst in der Stadt ansässigen Microsoft und EADS waren diesmal nicht anwesend, auch blieb die Zahl der Aussteller und Besucher hinter früher zurück. Aber es war offenbar der richtige Moment für Visionäre, mit solch einer Messe ein Zeichen zu setzen. Margit Schuhmann stellte als Vorsitzende des Bundes der Selbständigen Unter-

schleißheim-Haimhausen (BDS) gegen alle Widrigkeiten die Messe mit Unterstützung der Stadt auf die Beine. Sie sagt bei der Eröffnung am Freitag, gerade jetzt sei wichtig, dass Menschen sich wieder begegnen. Gemeinschaftliches Handeln sei angesagt. Es gehe um ein Statement für das „Offline-Leben“. Am Sonntag meldet sie: „Es ist ein Erfolg.“ Erste Buchungen für 2026 habe sie schon eingesammelt.

Firmenchef Rudi Por betont bei einem Messerundgang an seinem Stand gleich am Eingang in die große Halle unter der weitgespannten Glaskuppel, wie wichtig ihm die Begegnung mit Kunden sei. „Wir kommen aus Unterschleißheim, wir leben hier, wir arbeiten hier.“ Vor sechs Jahren bei der bisher letzten UGA habe er sehr viel positives Feedback von Besuchern erhalten. Por hat seinen Hausmeister-Service erst 2014 gegründet und zählt nach seinen Worten heute gut 1200 Kunden. Er wolle weiter wachsen und Mitarbeiter gewinnen, sagt er. Die Messe sei dafür der richtige Ort. Wichtig sei ihm der Service-Gedanke. Den wolle er hier leben.

Die persönliche Begegnung schafft, was das Internet-Marketing manchmal nicht hinbekommt. Das erlebt Michael Eckert, der seinen Stand draußen auf dem Freige-lände hat. Er vertritt ein Elektrounternehmen aus Scheyern im Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm. Er ist zum einen skeptisch.

„Das wird immer mehr sterben“, sagt er zum Genre der Regionalmessen. Könnten doch Kunden schon mit ein paar Klicks im Netz vom Sofa aus ein recht konkretes Angebot für eine Solaranlage auf dem Dach bekommen. Doch Eckert sieht schon auch, dass online viele Abschlüsse am Ende nicht zustande kommen. Denn der Kunde weiß nicht, wer hinter der Firma steckt – und umgekehrt. „Das Menschliche muss auch passen“, sagt Eckert. Das könne man auf einer Messe auszuloten.

Player wie EADS oder Microsoft haben die Stadt verlassen

Die UGA ist auch ein Marktplatz im klassischen Sinn. Es ist ein großes Hallo. Die Firmenchefs kennen sich, sagt Por und blickt zum Stand vom „Baumarkt Lohoff“, wo er selbst Kunde ist. Es gibt Vorträge für interessierte Bürger etwa über erneuerbare Energien. Die Stadt präsentiert sich. Groß ist das Interesse an den Netzausbau-plänen der Geothermie-Gesellschaft. Der Investor aus Hamburg, der das Mehrgenerationenwohnen-Quartier in Lohhof-Süd hochziehen will, stellt sich Fragen von Bürgern. Und am Freitagabend bringen die Lokalmatadoren der Partyband „Ois Ösi“ Stimmung in die Halle. Bürgermeister

Christoph Böck (SPD) sagt bei der Eröffnung, die Messe solle der „schlechten Stimmungslage in der Wirtschaft und in der Gesellschaft“ etwas entgegensetzen. Man müsse „anpacken und nach vorne blicken“.

Ein Selbstläufer ist das nicht. Microsoft und EADS gibt es nicht mehr in der Stadt. Die neuen großen Player wie BMW oder die Firma Wenglor, die seit Kurzem in der Stadt hochwertige Sensorentechnik entwickelt, sind nicht vertreten. Autohändler fehlen ebenso weite Teile des Handwerks wie etwa Schreiner. Im modernen Bürokomplex Koryfore und auch im Business-Campus stehen Flächen leer. Aber auf der UGA preist die niemand an. Margit Schuhmann sagt, die 2020 bereits geplante und coronabedingt ausgefallene Messe wäre ein großes Ereignis mit 130 Ausstellern gewesen. Jetzt habe sie bei der Akquise erstmal schauen müssen, welche Betriebe es noch gebe. Manche Firmenchefs hätten Probleme, Nachfolger zu finden. Nicht jeder sei bei knappem Personal in der Lage, Leute für eine Wochenendmesse abzustellen. Und dann die neue Online-Welt.

Ohne die Unterstützung der Stadt hätte es Schuhmann zufolge die Messe nicht wieder gegeben. 35 000 Euro steuert das Rathaus bei und garantiert, dass im Ballhausforum die Standmiete mit 130 Euro pro Quadratmeter attraktiv bleibt. Der städtische Wirtschaftsförderer Michael Schmitt



Unternehmer Michael Ecker (oben) ist skeptisch, ob Regionalmessen eine Zukunft haben. Lars Knabe (unten) leitet den Baumarkt Lohoff und will mit „Service“ punkten.
FOTOS: ALESSANDRA SCHELLNEGGER



Neu bei uns! Hundefutter

Ein Erinnerungswald für die Sternenkinder

Zwischen Spielplatz und Friedhof soll in Unterföhring ein Gedenkort für Familien entstehen, die durch Fehl- oder Totgeburt ein Kind verloren haben. Er soll allen Trauernden im Landkreis offen stehen.

Unterföhring – Auf der einen Seite die Isar, auf der anderen Seite Parkfriedhof und Abenteuerspielplatz, dazwischen ein Feldweg, eine Wiese und viele kleine Obstbäume mit Schildern, an denen Geburtsdaten und Namen zu lesen sind. So könnte der Erinnerungswald für Familien aussehen, die durch Fehl- oder Totgeburt ein Kind verloren haben. Der Gedenkort für die sogenannten Sternenkinder soll schon bald in Unterföhring entstehen: Nach viermonatiger Suche hat die Verwaltung nun ein 800 Quadratmeter großes Grundstück für das Projekt ausgelobt.

Das Gelände liegt am nördlichen Rand des Unterföhringer Wohngebiets, zwischen Poschinger Weiher und Feringasee, und wird von Münchner und Aschheimer Straße umfasst. Eigentlich hatten sich die Antragssteller Natascha Sagorski und Philipp Schwarz, Fraktionsvorsitzender der SPD im örtlichen Gemeinderat, ein Grundstück gewünscht, das zwar auf Unterföhring Boden liegt, sich aber im Besitz des Landkreises München befindet. So wäre aus ihrer eine überkommene Ausrichtung der Gedenkstätte garantiert gewesen. Weil das Münchner Landratsamt aber keine geeigneten Flächen habe ausweisen können, stellt Unterföhring nun Gemeinde-

eigentum zur Verfügung. Dennoch soll der Platz allen Betroffenen aus den 29 Kommunen im Landkreis offenstehen, das versicherte Bürgermeister Andreas Kemmel-meyer (Parteilose Wählerschaft Unterföhring, PWU).



In Unterföhring soll ein Erinnerungswald an die Sternenkinder entstehen – für alle Landkreitsbürger. FOTO: HNZ-ROSEN

Gestellt hatten Schwarz und Sagorski den Antrag im Oktober; im Dezember wurde er vom Gemeinderat einstimmig gebilligt. Beide Initiatoren zeigen sich erfreut über das designierte Grundstück. „Die Fläche ist wunderbar geeignet“, so Schwarz. Sagorski, die sich bundesweit für einen verbesserten Mutterschutz nach Fehlgeburten einsetzt, misst der Fläche zudem eine gewisse Symbolik bei. „Ich finde es schön, dass sie zwischen Spielplatz und Friedhof liegt und beides so gewissermaßen miteinander verbindet“, sagt sie.

Das Thema soll enttabuisiert und sichtbar gemacht werden

Erinnerungswälder bieten trauernden Familien eine Möglichkeit den Verlust eines ungeborenen Kindes zu verarbeiten und anderen Betroffenen zu begegnen. Die Idee: Für jedes verstorbene Kind können Eltern dort symbolisch einen Baum pflanzen, diesen besuchen und ihm beim Wachsen zusehen. Jede Pflanze soll ein Schild bekommen, auf dem das Geburtsdatum des Kindes vermerkt ist sowie dessen Namen, wenn es denn bereits einen hatte.

Der Wald in Unterföhring, könnte der erste am Münchner Stadtrand sein. „Wir müssen unsere Strahlkraft nutzen, um weitere Landkreise für ähnliche Projekte zu motivieren“, sagt Philipp Schwarz. So könne das Thema Fehl- und Totgeburten sichtbarer gemacht und enttabuisiert werden.

Die Pflege des Grundstücks will die Gemeinde übernehmen. Auch die Art der Bäume ist schon festgelegt – der Erinnerungswald soll sich aus einer Streuobstwiese zusammensetzen. „Die Idee ist, dass die Familien später einmal Früchte von ihrem Baum ernten können“, hatte Schwarz bereits im Dezember erklärt. Weitere Detailfragen – etwa bezüglich der Platzvergabe, der Finanzierung der Setzlinge und ob Betroffene die Fehl- oder Totgeburt ihres Kindes nachweisen müssen – sind hingegen noch nicht geklärt.

Die Gemeinde hat deshalb angekündigt, Kooperationen mit anderen Initiativen für Sternenkinder bilden zu wollen. Neben Zusammenschlüssen in der Stadt München gilt insbesondere „Sterneltern Schwaben“ als Vorbild: Der Verein dient als Vorbild und hat bereits an mehreren Standorten in den Landkreisen Donau-Ries sowie Neu-Ulm Erinnerungswälder angelegt. **Laura Geigenberger**

Gute Geschäfte in China

Oberschleißheim – Seit nunmehr acht Jahren hat die Schreiner Group aus Oberschleißheim einen eigenen Produktionsstandort in China. Wurden einst vorrangig Kunden aus der Automobilindustrie beliefert, steht mittlerweile die Gesundheitspflege im Fokus – mit steigender Tendenz, wie das Unternehmen mitteilt. Ende 2022 erfolgte deshalb die Verlegung der Produktionsstätte der Schreiner Group innerhalb Shanghais von Fengpu nach Jinshan.

Lange Transportwege sollen vermieden werden

Dort verfüge man über knapp 5300 Quadratmeter, das sei mehr als das Doppelte gegenüber dem alten Standort. Die neugewonnene Fläche sei aufgrund des stetigen Wachstums notwendig geworden, so das Unternehmen. Viele Kunden seien Global Player, die auch in China aktiv sind. „Wir vermeiden dadurch nicht nur lange Transportwege und bieten kurze Lieferzeiten, sondern zeigen damit auf dem chinesischen Markt auch eine Präsenz, die nicht auf den Export fokussiert ist. Und mit dieser Zielsetzung hat dieser Baustein, ebenso wie auch unser Standort in den USA, die gesamte Firmengruppe deutlich gestärkt“, wird Geschäftsführer Roland Schreiner in einer Pressemitteilung zitiert. **SAB**